

## Die Sicht eines Verlags

In einer künftigen Diskussion müsste sehr klar werden, worüber man genau spricht: Geht's um Content Management Systeme, um Testsysteme, um die Verbindung von Kompetenzrastern mit schul-internen Lehrplänen, allenfalls auch mit Evaluationssystemen, geht es um die Bewirtschaftung von Schülerdaten (Portfolio, Lernstandserhebung), um die Steuerung und Überwachung von individuellen Lernprozessen, um die Integration von Lerninhalten bis hin zu Lehrmitteln, von Trainingssequenzen ....?

Die verschiedenen Präsentationen haben jeweils eins oder (meist) mehrere dieser und weiterer Elemente kombiniert, wobei die dahinter liegenden pädagogischen Konzepte mal deutlich mal bloss implizit zur Sprache kamen. Aus Sicht unseres Verlages kann ich folgendes zusammenfassen:

- Die lernziel- und ergebnisorientierte *Arbeit mit Kompetenzrastern*, die Individualisierung ermöglichen, ohne den Überblick über den Lernstand Einzelner und einer Klasse zu verlieren wird sich – berechtigterweise – durchsetzen.
- *Unterricht ist aber mehr als* das quasi «programmierte» Abarbeiten von atomisierten einzelnen Kompetenzbausteinen. Unterricht als ein Teil von Bildung geht von einer facettenreichen Schülerpersönlichkeit aus, die ganzheitlich gefordert und gefördert werden will. Die Tendenz müsste eher in Richtung von projektartigem, eine hohe Selbstständigkeit erfordernden und ermöglichenden Unterricht gehen als in die Gegenrichtung eines engen Korsetts kleinschrittigen Kenntnistrills. Dabei ist unbestritten, dass sowohl Kenntnisse wie auch Fertigkeiten (sprich: Kompetenzen) aufgebaut und geübt werden müssen. Dafür gibt es heute aber anspruchsvolle, sinnvoll strukturierte Lernarrangements (task based learning) und ganzheitliche Lernumgebungen.
- Der Schulverlag als Herausgeber der Sprachenportfolios und der Instrumente für die Evaluation von Fremdsprachenkompetenzen (Lingua-level) trägt sich schon seit Jahren mit der Idee, dass eine weitere Ansammlung von fächerspezifischen Portfolios nicht die Lösung sein kann, sondern dass es eigentlich ein «*Portfolio Volksschule*» geben sollte. Dass diese Vorstellung breit getragen wird, hat u.a. die Forumbildungstagung in Winterthur gezeigt. Wir denken jedoch, dass ein Learning Management System, das sowohl CMS (also Lerninhalte) wie Kompetenzraster wie Evaluation wie Prozesssteuerung wie individuelles Schülermonitoring wie Trainingseinheiten wie Austauschplattform etc. sein will, eine zu komplexe Anlage darstellt und letztlich die Kreativität von Lehrenden und Lernenden untergraben kann. Das heisst nicht, dass diese Vision nicht auch verlockende Momente haben könnte.

- Die grosse Herausforderung für uns Verlage wird sein, herauszufinden, wie wir den unterschiedlichen und künftig wohl immer weiter divergierenden Ansprüchen der Schulen und Lehrpersonen auch in Zukunft gerecht werden können. Schon heute sind wir zunehmend mit Anliegen konfrontiert, die unsere Lehrmittel gerne in ihr CMS oder LMS einpflegen möchten. Andere favorisieren die Rückkehr zum «guten alten Schulbuch». Schliesslich geht es in einem Verlag auch um den Schutz der Urheberrechte, um die Fähigkeit, Innovationen und Lehrerkomfort auch in Zukunft ermöglichen und finanzieren zu können, um eine nicht nur ökonomisch, sondern auch *pädagogisch legitimierte Konzeption von Lernen und Unterricht*. Wir sehen uns weder heute noch künftig lediglich als Aufbereiter und Zulieferer von Lernbausteinen, die es erlauben, die Vorgaben von Kompetenzrastern abzuarbeiten.
- Aber wir sind selbst daran interessiert, dass Lernen zielorientiert erfolgt, dass sowohl Lehrende wie Lernenden den aktuellen Lernstand und die nächste Etappe kennen, dass *Förderorientierung* auf noch besseren Kenntnissen über den individuellen Förderbedarf beruht, dass der Output genau so sichtbar und überprüfbar gemacht wird wie der Input. Der *Input* aber muss reich, lebensnah, den unterschiedlichen Denk- und Vorgehensweisen zugänglich sein. Das wird wohl auch in Zukunft intelligent konzipierte, vermehrt modular einsetzbare und in Bezug auf die Zielorientierung transparente Lehr- und Lernmaterialien bedingen.
- Wo wir skeptisch sind, ist die da und dort in Ansätzen aufscheinende Idee, dass Individualisierung nun bedeute, dass die kooperativen und dem entdeckenden Lernen verpflichteten Lernformen vermehrt einem deutlich häufigeren «*einsamen*» *Lernen einzelner Schülerinnen und Schüler* zu weichen hätten. Sowohl das Eine wie das Andere sind wesentlich, und Lernerfolg hängt u.a. von der richtigen Kombination der beiden Sozialformen ab. Solange die an der Tagung vorgestellten Konzepte herkömmliche Unterrichtsformen und Lernwege zweckmässig ergänzen, stellen sie eine Bereicherung und Optimierung dar. Wenn sie sich – technologisch oder durch allzu technokratische Konzepte getrieben – in unguter Weise verselbstständigen sollten, könnte sich der Schulverlag nicht dahinter stellen.

Diese Ambivalenz und Un-Entschiedenheit sind in der aktuellen Phase nicht von Nachteil, sondern sie stellen für neue Arrangements und Prozesse einen notwendigen Prüfstein dar. Wenn es erwünscht ist, beteiligen wir uns gern an der weiteren Diskussion.